

Marco Pasi

Aleister Crowley und die Versuchung der Politik

Mit einem Vor- und Nachwort von Hans Thomas Hakl. Aus dem Italienischen nach der vom Verfasser durchges. u. erw. Fassung übersetzt von Ferdinand Leopold.

Ares-Verlag, Graz 2006

ISBN: 978-3-902475-14-5; 3-902475-14-5, 335 Seiten, € 24,90

Rezensent:

HELMUT ZANDER ⁴⁰

Aleister Crowley (1875-1947) ist zu einer Chiffre für sexualmagische Praktiken geworden, die Gerüchte um seine sexistischen, manchmal sadistischen Praktiken sind Legion und legendär. Aufgrund dieser Mischung von Sex and Crime war die Biographie Crowleys ein Eldorado für Gerüchte und wilde Spekulationen. Marco Pasi, heute Assistant Professor am Institut „Geschiedenis van de Hermetische Filosofie en verwante stromingen“ an der Universität Amsterdam, hat in seiner *Dissertatio laurea* (die der deutschen Magisterarbeit entspricht) einen neuen Ansatz zum Verständnis Crowleys vorlegt, indem er dessen Leben und Denken mit Hilfe von Crowleys politischen Auffassungen und Tätigkeiten zu erklären sucht. Diese Arbeit liegt nun in einer Übersetzung ins Deutsche vor. Damit sollte die aufgrund der Sprachhürde im deutschsprachigen Raum faktisch fehlende Rezeption der Vergangenheit angehören. Allerdings ist die Übersetzung holprig, in der religionswissenschaftlichen Terminologie teilweise falsch und in der Diktion schwülstig.

Pasis Werk umfasst drei Teile: (1) eine Rekonstruktion der Biographie Crowleys, (2) eine Untersuchung seines Verhältnisses zur Politik und (3) eine Darstellung der Beziehungen zu politisch und okkult interessierten Zeitgenossen (J.F.C. Fuller, Tom Driberg, Walter Duranty, Gerald Hamilton, Maxwell Knight, Fernando Pessoa). Den dritten Teil – dies vorweg – liest man mit großem Gewinn, nicht zuletzt wegen neuer und in der deutschen Ausgabe nochmals vermehrter Dokumente zu Pessoa. Auch der erste, biographische Teil ist ausgesprochen hilfreich, denn er bringt Licht in den Legendenkranz von Crowleys Leben: Pasi zeichnet dessen Stationen mit den Bergsteigeraktivitäten im Himalaya nach, berichtet über die amerikanischen Jahre (1914-1919), er rekonstruiert die Beziehungen zum Golden Dawn (seit 1898), das

40 PD Dr. Helmut Zander studierte Geschichte, Politikwissenschaft und Theologie. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Geschichte gesellschaftlicher Pluralisierung sowie die Kultur- und Sozialgeschichte der Religion. Er lehrt am Institut für Geschichtswissenschaften der Humboldt-Universität Berlin.

Verhältnis zum Ordo Templi Orientis (seit 1912) und nicht zuletzt zu Theodor Reuß. Schließlich beschreibt Pasi die letzten Jahren in England, wo der rauschgiftabhängige Crowley 1947 starb. Pasi resümiert den Stand der Forschung und legt dabei die Interessen bisheriger Autoren offen (vor allem von John Symonds). Wenngleich die Biographie nur als Vorspann zum Politikverständnis Crowleys gedacht ist, liegt in diesem Kapitel aufgrund des historisch-kritischen Ansatzes und Pasis guter Kenntnis des Materials ein eigenständiger Beitrag zur Forschung vor. Allerdings gibt es auch eine Leerstelle: Die rituellen und sexualmagischen Praktiken werden genannt, aber nicht analysiert, Pasi konzentriert sich auf Lebensumstände und Werkgenese.

In dem Kapitel über „Magische Politik“ liegt das analytische Herzstück der Arbeit, in dem Pasi chronologisch Crowleys politische Positionen verfolgt. In den 1890er Jahren war er britischer Monarchist, um 1900 keltengläubiger Parteigänger der Iren, im Ersten Weltkrieg als Spion auf britischer Seite für die Entente tätig, in den zwanziger Jahren vom Faschismus fasziniert, die Begeisterung für den Kommunismus und den Nationalsozialismus folgten, während er in den vierziger Jahren erneut die Zusammenarbeit mit dem britischen Nachrichtendienst gegen Deutschland suchte. In diesem Konglomerat von Positionen finden sich sozialdarwinistische Versatzstücke (die Starken müssen die Schwachen zertreten) und Invektiven gegen die Demokratie („ekelerregender Kult der Schwäche“ [S. 107]). Pasi verschweigt diese Positionen nicht, sieht jedoch eine „Zweideutigkeit“ (S. 102) der politischen Auffassungen Crowleys und versucht, ihn nicht als das Böse schlechthin abzustempeln. So beschreibt Pasi einen „absoluten Individualismus“ bei Crowley, insofern jeder Mann und jede Frau ihren je eigenen Lebensweg zu gehen habe (S. 106), und er sieht einen „Übergang zu einer ‚demokratischeren‘ Auffassung“ (S. 131) bei Crowley durch die Veröffentlichung der arkanen Publikationen. Pasi bemüht sich, so lese ich seine Deutung, trotz aller Problemstellen die „guten“, emanzipatorischen Elemente in Crowleys Denken festzuhalten und die ideologische Satanisierung Crowleys in ihre Schranken zu weisen. Pasi versucht insofern, die Neutralität des Religionswissenschaftlers gegen normative Lektüren zur Geltung zu bringen.

Ich kann ihm in seinem Ansatz, nicht aber in seiner Deutung folgen, weil ich derartige Stellen anders kontextualisiere. Seinen „Individualismus“ etwa konzipierte Crowley im Kontext eines organistisches Denkens, in dem der Einzelne nur so frei ist, wie es seine Stellung im „Körper“ eines Gemeinwesens gestattet (die kritische wissenschaftliche Literatur zu organistisches Politikmodellen fehlt allerdings bei Pasi). Und die Publikation von Arkanmaterial war doch wohl weniger der „Übergang zu einer ‚demokratischeren‘ Auffassung“ als Teil einer seit dem 19. Jahrhundert geläufigen Strategie, den Platz als Offenbarer von Texten und Riten zu besetzen. Überhaupt tue ich mich schwer, in den vielfältigen Äußerungen „die“ Versuchung „der“ Politik auszumachen oder auch einzelne Positionen als Elemente einer Art politischer Theorie zusammenzufügen. Letztlich sehe ich auch keine „Zweideutig-

keit“ bei Crowley, sondern eine Kontinuität autoritären Denkens. Für wen er auch immer Partei ergriff oder gegen wen er sich auch immer positionierte, Crowley beanspruchte, zu „wissen“, was richtig ist und auf der richtigen Seite zu sehen. Seine lebenslang aufbrechende Neigung zu autoritären und totalitären Systemen lese ich als Indiz für dieses autoritär strukturierte politische Denken. Diskursive Infragestellungen sucht man jedenfalls offenbar vergebens – eine Spionagetätigkeit gegen das nationalsozialistische Deutschland ist noch kein Ausweis demokratischer Gesinnung.

In diesem Zusammenhang ist Pasis fehlende Auseinandersetzung mit den (sexual-)magischen Praktiken ein gravierender Mangel. Denn hier hätte man sehen können, welche Praxis im Umgang mit Menschen den möglicherweise „emanzipatorischen“ Teilen seiner Theorie entsprochen hat. Nach allem, was bekannt ist, dürften, selbst wenn man die Übertreibungen seiner Kritiker abzieht, massive menschenverachtende und misogyne Praktiken übrigbleiben. Sie sind ein integraler Bestandteil von Crowleys Welt. Mit der Trennung von „privater“ okkultistischer Praxis und „öffentlichen“ politischen Äußerungen begibt sich Pasi der Möglichkeit, Theorie und Praxis aufeinander zu beziehen. Leider äußert sich Pasi nicht dazu, welchen Begriff von „Politik“ er anlegt, aber seine Trennung transportiert ein Politikverständnis, das die Interferenzen der Biographie und der Praxis mit der Theoriebildung zu beträchtlichen Teilen ausblendet.

Angesichts dieser Konstellation, die autoritäre Momente bei Crowley in den Hintergrund drängt, ist es eine fatale Entscheidung, die deutsche Übersetzung im Verlag „Ares“ (benannt nach dem griechischen Gott des Krieges) erscheinen zu lassen, wo ansonsten Militaria zum Zweiten Weltkrieg erscheinen, die gerne die militärische Größe der Reichswehr ins Auge fassen, oder in denen kulturelle Pluralisierung im Kontext der „Schuld der Politik“ diskutiert wird. Überlegungen Thomas Hakls in seinem Nachwort, dass Julius Evola, der ebenfalls Sexualmagie und autoritäre Neigungen verband, keine Beziehungen zu Crowley besessen habe, machen die Sache nicht besser. Einem italienischen Autor wie Pasi mag man bei der Entscheidung, bei Ares zu veröffentlichen, einen fehlenden Überblick über die deutschsprachige Verlagslandschaft zu Gute halten. Aber Naivität ist das Mindeste, was hier am Werk war.